

**AKTION
MENSCH**



Politische Teilhabe von Menschen mit Behinderung

Antrag 50083599

Bewilligungsnummer 0560/1101/0338

Zusammenfassung Analyse

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Analyse Literatur	5
2.1	Methoden und Didaktik	5
2.1.1	Leichte Sprache	6
2.1.2	Broschüren in leichter Sprache	6
2.2	Angebote	6
2.2.1	Inklusive und zielgruppenorientierte Vorgehensweise	6
2.2.2	Zustandekommen von Seminaren	7
2.3	Themen für politische Bildung	8
2.4	Selbstvertretungsgruppen	8
2.5	Zusammenfassung	9
3	Analyse Veranstaltungen	10
3.1	Die Zieglerschen	10
3.2	Diakonie Stetten	11
3.3	Weitere Einrichtungen	12
3.3.1	Bundes- und Landeszentrale für politische Bildung	12
3.3.2	Einrichtungen der Behindertenhilfe	13
3.4	Zusammenfassung	13
4	Analyse Landtagswahl	14
4.1	Zieglersche	14
4.2	Diakonie Stetten	15
4.3	Weitere Veranstaltungen	16
4.4	Veranstaltungen von Partnern	16
4.5	Zusammenfassung	17
5	Öffentlichkeitsarbeit	19
5.1	Veranstaltungen zur Landtagswahl	19
5.2	Wissenschaftlicher Diskurs	19
6	Kooperationen	20
7	Zusammenfassung	21
7.1	Rückblick	21

7.2 Ausblick..... 21

8 Literaturverzeichnis 23

1 Einleitung

Das Projekt „Politische Teilhabe von Menschen mit Behinderungen“ wird von der Aktion Mensch gefördert und federführend von den Zieglerschen – Wilhelmsdorfer Werke evangelischer Diakonie - durchgeführt. Partner sind u.a. die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und die Diakonie Stetten.

Leitgedanke des Projekts ist Inklusion: jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen. Aus der UN-Behindertenrechtskonvention lässt sich neben der Forderung nach einem inklusiven Wahlrecht auch ein klarer Auftrag für die Bildungsmaßnahmen zur politischen Teilhabe ableiten. Um allen Wähler/innen die Möglichkeit zu geben, ihr Wahlrecht kompetent auszuüben, müssen barrierefreie und niedrigschwellige Zugänge geschaffen werden. Auch die Forderung nach barrierefreien Wahlmöglichkeiten kann als Aufgabe der politischen Bildung gedacht werden, z.B. in Form von Sensibilisierungsmaßnahmen für die Verwaltung.“ „Empowerment, also die Selbstbefähigung und -ermächtigung zur Teilhabe benachteiligter Menschen, gehört ebenfalls zur Aufgabe der politischen Bildung.

Hierbei sollte die Fremdbestimmung, unabhängig davon, welche positive Intention vorherrschend ist, durch Selbstbestimmung der Betroffenen ersetzt werden. Für die politische Dimension bedeutet das die Stärkung der Durchsetzungskraft von Menschen mit Behinderung, ebenso wie deren Selbstvertretungskompetenzen, um sie für politisches Handeln zu befähigen – dazu will dieses Projekt beitragen.

Das Projekt gliedert sich in folgende Teilbereiche und Ziele:

- **Analyse Literatur:** Überblick über die Literatur zur Inklusion in der politischen Erwachsenenbildung
- **Analyse Veranstaltungen:** Bestandsaufnahme über bisherige Veranstaltungen, Rückschlüsse für Methoden und Formate
- **Kooperationen:** Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit Partnern auf verschiedenen Ebenen
- **Veranstaltungen – Formate:** Sammlung von Formaten und Methoden zur Förderung von politischer Teilhabe
- **Veranstaltungen – Bedarf:** Ermittlung des Bedarfs bei der Zielgruppe und die Gewinnung von Interessent/innen
- **Durchführung von Veranstaltungen:** Zur Landtagswahl werden gemeinsam mit Partnern Seminare und Diskussionen durchgeführt und evaluiert.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Werbung für die Veranstaltungen, Publikationen in Zeitschriften, Verbreitung gewonnener Informationen und Methoden

In diesem Dokument werden die ausführlicheren Analysen zusammengefasst.

2 Analyse Literatur

Die Debatte um Inklusion von Menschen mit Behinderungen ist im Bereich der politischen Bildung in vollem Gange. Zu verdanken ist dies unter anderem der Bundeszentrale für politische Bildung, die mit sich mit Ausgaben der Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“ (23/2010: „Menschen mit Behinderungen“ und 9-11/2014: „Leichte und Einfache Sprache“) Ausgaben, einem Kongress zur inklusiven politischen Bildung (Bundeszentrale für politische Bildung 2015) und nicht zuletzt mit der Publikation „Didaktik der inklusiven politischen Bildung“ intensiv mit den Herausforderungen und Chancen der Inklusion von Menschen mit Behinderungen auseinandergesetzt hat. Die Publikation der Bundeszentrale steht auch in dieser Analyse im Mittelpunkt.

Die Autor/innen sehen in Inklusion eine gesamtgesellschaftliche Herausforderungen. Durch den Prozess der Inklusion wird sich Gesellschaft verändern, soziale Ungleichheiten sollen reduziert werden. Inklusion ist ein Menschenrecht für alle und eine Aufgabe für alle. In dieser Publikation wird der Fokus jedoch auf Menschen mit Lernschwierigkeiten gelegt. Diese Schwerpunktsetzung erfolgte, weil es sich um einen Personenkreis handelt, der von der politischen Bildung bisher kaum in den Blick genommen wurde. Es wird der Frage nachgegangen, wie die Politik- und Demokratiekompetenz von Menschen mit Lernschwierigkeiten gefördert werden kann, um ihnen politische Teilhabe und die Vertretung ihrer Interessen zu eröffnen.

Diese Analyse nimmt an verschiedenen Stellen Bezug auf die Publikation der Bundeszentrale, da sie den aktuellen Stand des wissenschaftlichen Diskurses zusammenfasst. Der Fokus liegt dabei auf der Frage der politischen Teilhabe, die mit zwei Schwerpunkten beleuchtet werden:

- Wie sollten Seminare zur politischen Bildung gestaltet sein, damit sie Menschen zur Beteiligung am politischen Prozess motiviert werden können?
- Wie können Menschen mit Behinderungen motiviert werden, sich selbst zu vertreten?

In dieser Zusammenfassung werden die wichtigsten Aspekte der Analyse beleuchtet. Bei der Beschreibung von Methoden und Didaktik liegt der Schwerpunkt auf der Verwendung von Leichter Sprache. Bei der Frage der Gestaltung von Angeboten wird der Diskurs über zielgruppenorientierte vs. inklusive Angebote thematisiert und aufgezeigt, welche Faktoren für ein Zustandekommen von Seminaren bedeutend sind. Abschließend werden Themen beschrieben, die sich besonders für politische Bildungsseminare eignen könnten.

2.1 Methoden und Didaktik

Hufer (2014) sieht für die politische Bildung nur drei allgemein didaktische Prinzipien, die allgemein getragen werden: Teilnehmerorientierung, Subjektorientierung und Lebensweltorientierung.

Alle drei Kategorien meinen – mit unterschiedlicher Akzentuierung – das Gleiche: Ausgangspunkt, Thema und Ziel einer Bildungsveranstaltung sind die Interessen, Erwartungen, Lernvoraussetzungen, Lebensverhältnisse, Handlungsmöglichkeiten und Gestaltungsoptionen der Teilnehmer/innen.“

Diese Leitprinzipien gelten auch für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung, eine Sonderdidaktik wird von den meisten Autor/innen abgewiesen (Hilbert 2015). Angeboten für Behinderte dürfen weder ein spezifischer Politik- noch ein besonderer Bildungsbegriff zugrunde gelegt werden.

Von besonderer Bedeutung bei der Kursgestaltung ist die Reduktion von Komplexität, um schwierige Sachverhältnisse verständlich darzustellen. Dies bedeutet Inhalte zu abstrahieren und auf wesentliche Merkmale zu reduzieren und die Zusammenfassung auf einzelne Komplexe (Moritz 1999: 179).

Als besonders attraktive Methoden beschreiben Ackermann und Ditschek (2015: 232) Spielelemente, Filmausschnitte, Musikdarbietungen, Quizeinladen und das Lernen von Peer-to-Peer. In meinen Seminaren haben viele Teilnehmer/innen während der Kurse das Bedürfnis, eigene Erfahrungen einzubringen. Hier ist es wichtig, dass diese Wünsche berücksichtigt werden, möglichst viele Teilnehmer/innen zu Wort kommen, aber auch der „rote Faden“ nicht verloren geht (Lutz 2003: 32).

2.1.1 Leichte Sprache

Viele Autor/innen sehen in leichter Sprache einen „Schlüssel zur Enthinderung der Gesellschaft und zu mehr Selbstbestimmung“ (Aichele 2014: 15). Leichte Sprache sichert den Teilnehmenden „den Zugang zu einem Wissen, das notwendig ist, um eigene Rechte zu vertreten und ein selbstbestimmtes Leben führen zu können“ (Seitz 2014: 5).

Leichte Sprache ist keine einfache Sache, wie Seitz (2014) zu Recht feststellt: „Es geht darum, Zugänge zu komplexen Sachzusammenhängen zu ermöglichen, die Zusammenhänge aber nicht unangemessen zu vereinfachen, sondern auf das Wesentliche hin zu konzentrieren, gewissermaßen eine Essenz des Textes zu erschließen. Die Regeln für Texte – u. a. einfache Sätze, Verzicht auf Nebensätze und schwierige und unbekannte Wörter – gelten auch für die Seminargestaltung: verständliche Sprache, komplexe Sachverhältnisse klar und verständlich darstellen und die Verwendung von Bildern und Symbolen bei der Verwendung von Folien. Leichte Sprache bietet daher für viele Menschen mit Behinderungen ein enormes Potenzial, um ihnen einen verbesserten Zugang zu Informationsinhalten und zu mehr Kommunikation zu verschaffen.

Aber es gibt auch kritische Stimme, so befürchtet Zurstrassen (2015a: 130ff), dass leichte Sprache Exklusion sogar verfestigen könnte. Sie sieht durch die Sozialisierung in Richtung leichter Sprache eine Ausgrenzung, die Entwicklungschancen einschränkt und verweist auf die Gefahr von interpretativen Übersetzungen. In der Tat entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass sich im Rahmen der Inklusionsdebatte eine eigene Sprache für Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt hat, die sich zu einem prosperierenden Wirtschaftszweig entwickelt hat.

Dennoch überwiegen auch hier die Chancen, denn der Einsatz von leichter Sprache anstelle von Fachchinesisch oder guter Erklärung von notwendigen Fremdwörtern könnte allen Menschen das Verständnis für Politik erleichtern.

2.1.2 Broschüren in leichter Sprache

Diese Einschätzung gilt insbesondere für Broschüren in leichter Sprache. Die Bundeszentrale und viele Landeszentralen für politische Bildung geben in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Behindertenhilfe Broschüren in leichter Sprache heraus, in der der Wahlprozess erläutert. Auch die meisten Parteien bieten mittlerweile Wahlprogramme in leichter Sprache.

In Ergänzung zu diesen Broschüren hat die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg auch einen Leitfaden für Assistenzkräfte herausgebracht (Landeszentrale 2014), in denen wichtige Informationen zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung zusammengestellt sind. Auf diese Weise kann die Broschüre auch unabhängig von Seminaren zum Einsatz kommen und Menschen zur politischen Teilhabe animieren.

Die Wahlbroschüren, die ursprünglich für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung oder Lernschwierigkeiten entwickelt wurden, sprechen in der Praxis eine viel breitere Zielgruppe an – und ermöglichen damit eine inklusive politische Bildung auf breiter Ebene.

Viele Institutionen bieten Broschüren und Internetseite zu verschiedenen Themen in leichter Sprache, auch hier oftmals zum Nutzen aller Leser/innen. Allerdings warnen Besand und Jugel (2015a: 54) zu Recht, dass es mit „Broschüren und barrierefreien Zugängen nicht getan ist, wenn Akademiker/innen wieder unter sich sind“.

2.2 Angebote

2.2.1 Inklusive und zielgruppenorientierte Vorgehensweise

In der Publikation der Bundeszentrale gibt es eine intensive Diskussion über inklusive und zielgruppenorientierter Vorgehensweise. Dönges und Köhler (2015: 87) sprechen dabei von einem Scheingegensatz und zeigen anhand eines Partizipationsmodells für einzelne Menschen, dass an die Stelle von Zuschreibung von Defiziten die Identifizierung von Barrieren und der Versuch deren Beseitigung treten kann. Auch Besand und Jugel (2015b: 105ff) fokussieren auf das Erkennen und Überwinden

von Exklusionsmechanismen und plädieren für eine zielgruppenspezifische politische Bildung jenseits tradierteter Differenzlinien wie Herkunft, Behinderung oder Geschlecht. Vielmehr sollten Zugangser-schwernisse wie Kommunikation oder bauliche Beschaffenheit thematisiert und beseitigt werden.

Gefordert wird deshalb ein „sowohl-als-auch“: „Inklusive politische Erwachsenenbildung beinhaltet einerseits separate Kurse für Menschen mit Behinderung zu Themenbereichen wie Selbstbestimmung oder persönliche Assistenz, andererseits Kurse, in denen Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung gemeinsam an politischen Themen arbeiten. Schließlich hat politische Erwachsenenbildung nicht nur die Aufgabe, Betroffene zu Wort kommen zu lassen, sondern auch Betroffenheit im Sinne von Empathie herzustellen“ (Ackermann/Ditschek 2015: 240).

Dies kann durch gezielte Unterstützung z. B. durch Assistent/innen oder Gebärdendolmetscher/innen während „normaler“ Seminare geschehen, aber auch durch differenzierte Angebote. Dies können Fortbildungen sein, vorbereitende Einheiten vor den eigentlichen Veranstaltungen oder Seminare, die speziell auf die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen ausgerichtet sind.

Zielgruppenspezifische Angebote erscheinen vor diesem Hintergrund trotz berechtigter Bedenken ein Weg, wie Menschen mit Behinderungen für politische Bildungsseminare erreicht werden können. Berechtigterweise warnt Zurstrassen (2015b: 113) in diesem Zusammenhang, dass „politische Bildung, die primär auf soziales Lernen abzielt, Gefahr läuft, vornehmlich der Sozialdisziplinierung von benachteiligten Sozialgruppen zu dienen und nicht der Befähigung der Lernenden zur Interessenvertretung.“

Einigkeit herrscht bei den Autor/innen, dass Heterogenität von Menschen mit und ohne Lernschwierigkeit heterogene Angebote erfordern. Festlegungen durch Zielgruppenfestschreibungen (z.B. "ein Angebot für Lernbehinderte") sollten allerdings vermieden werden.“ Nutzer/innen sollen selbst entscheiden, welchen Zugangsweg sie zu einem Inhaltsuchen.

2.2.2 Zustandekommen von Seminaren

Die Analyse beschäftigt sich außerdem mit der Frage, wie Seminare zustande kommen. Zwei Aspekte werden hier kurz beschrieben:

Kooperationen zwischen Einrichtungen der Behindertenhilfe und Volkshochschulen

Die Teilnahme an Veranstaltungen gestaltet sich für viele Behinderte schwierig, da die für sie zur Verfügung stehenden Mittel für Fahrten häufig für „wichtigere“ Transporte verwendet werden. Mit finanziellen Problemen kämpfen auch die Volkshochschulen: In Zeiten knapper Kassen und sinkender Zuschüsse sind sie zunehmend darauf angewiesen, über Teilnehmergebühren die Finanzierung sicherzustellen. Jedes Engagement im ohnehin defizitären Bereich der politischen Bildung ist demnach zumindest finanziell ein Risiko.

Neben (finanziellen) Problemen bei Hin- und Heimfahrt stehen der Teilnahme häufig weitere Hindernisse im Wege, wie z.B. nicht behindertengerechte Räumlichkeiten oder Gestaltung der Kurse. Erfahrungen zeigen zudem, dass Menschen mit Behinderungen über das normale Programm der Volkshochschule nur schwer zu erreichen sind.

Angesichts der Probleme, mit denen sowohl Einrichtungen der Behindertenhilfe als auch Volkshochschule konfrontiert sind, bieten sich Kooperationen an. Durch die Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen mit Organisationen der Behindertenhilfe können Fahrdienste errichtet und dadurch die Kosten minimiert werden (Hambitzer 1998: 216). Durch gezielte Werbemaßnahmen kann bei Menschen mit Behinderung das Interesse für Kurse geweckt werden. Durch die Zusammenarbeit von Expert/innen verschiedener Einrichtungen werden Wissen und Erfahrungen zum gegenseitigen Nutzen zusammengeführt.

Im Rahmen der Kooperation zwischen der Volkshochschule Unteres Remstal und der Diakonie Stetten sind in den vergangenen 15 Jahren über 70 politische Bildungsveranstaltungen zustande gekommen. Dazu zählen Abendseminare an der Diakonie Stetten, gemeinsame Veranstaltungen an Einrichtungen der Volkshochschule sowie gemeinsame Besuche bei Politiker/innen und Institutionen. Es gab und gibt berechtigte Kritik an diesem Vorgehen, u.a. weil viele Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der Diakonie Stetten stattfinden (vgl. dazu Lutz 2004). Dennoch haben die Veranstaltungen einen Teil zur Stärkung der politischen Teilhabe beigetragen.

Werbung und direkte Ansprache

Ritter (2015: 24) sieht bei der Ermöglichung politischer Teilhabe insbesondere die Fachkräfte in der Pflicht „Sie stehen im täglichen Kontakt und fungieren dadurch bei Fragen oder Problemen oft als erste Ansprechpersonen.“ Sie sollten die Menschen ermutigen und bestärken, ihr Wahlrecht auszuüben, dazu zählen neben der Schaffung von Rahmenbedingungen auch die inhaltliche Vorbereitung“. Ritters Analyse bezieht sich auf Wahlen, lässt sich aber auf den Einfluss von Fachkräften auf die Teilnahme an Bildungsseminaren und am politischen Leben insgesamt übertragen.

2.3 Themen für politische Bildung

In diesem Abschnitt werden exemplarisch einige Themen beschreiben, die in der Publikation der Bundeszentrale und in der Arbeit des Autors als erfolgsversprechend erwiesen haben.

Veranstaltungen zu Wahlen

Das zentrale Wesensmerkmal einer Demokratie sind Wahlen, sie sind eine der wichtigsten Möglichkeiten der politischen Teilhabe. Auch für Ditschek (2014) sind Wahlen ein geeignetes Thema, da es alle Menschen betrifft. Meine Veranstaltungen zu Wahlen stoßen immer auf reges Interesse, sowohl seitens der Teilnehmer/-innen als auch bei Journalist/innen, die über diese Veranstaltungen berichtet haben.

Besuch von Politiker/innen und Institutionen

Ackermann und Ditschek (2015: 232) sehen in Besuchen von Parlamenten oder Politiker/innen eine geeignete Möglichkeit, um Menschen mit Behinderungen für Politik zu interessieren.

Demokratie-Lernen

Sowohl die Veranstaltungen zu Wahlen als auch der Dialog mit Politiker/innen dienen einem übergeordneten Zweck – dem Demokratie-Lernen. Gerdes u.a. (2015: 70) sehen darin die zentrale Aufgabe einer inklusiven politischen Bildung, um die gleichberechtigte Teilhabe auf allen politischen Ebenen zu ermöglichen.

Betroffenheit und Lebenswelt als Thema

Ditschek (2014) sieht in der Betroffenheit eine Voraussetzung für das Gelingen von politischer Bildung: „sie kann Menschen mit Behinderung als Betroffene zu Wort kommen lassen und last but not least kann sie Menschen ohne Behinderung betroffen machen, indem sie auf diskriminierende Strukturen und Verhaltensweisen gegenüber Menschen mit Behinderung hinweist.“

Arbeit mit Medien

Medienkompetenz ist eine unerlässliche Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe. Bildungsangebote in diesem Bereich können deshalb einen wichtigen Beitrag im Hinblick auf politische Partizipation bieten. Schluchter (2015: 143ff) beschreibt wie aktive Medienarbeit in Form der Eigenproduktion von Medien mit Foto oder Video die Umsetzung von sozialer und politischer Handlungsfähigkeit fordert. Freese und Marczynski (2015) zeigen anhand am Beispiel des PIKSL-Labors, die Potentiale von inklusiver und kollaborativer Arbeitsweise.

Seminare zu allgemeinpolitischen Themen

Ein großer Teil der Seminare an der Diakonie Stetten behandeln allgemeinpolitische Themen. Da die Seminare in Kooperation mit der VHS Unteres Remstal angeboten werden, werden dabei auch die Schwerpunktthemen behandelt, zuletzt das Thema Flüchtlinge.

2.4 Selbstvertretungsgruppen

Musenber/Riegert (2015: 262) beschreiben ein weites Spektrum an Teilhabemöglichkeit, wie z.B. Mitwirkung und Mitbestimmung im Bereich Wohnen, zielgruppenorientierte und inklusive Erwachse-

nenbildung, im Hinblick auf die Freizeitgestaltung und Nutzung kommunaler und kultureller Einrichtungen im Sozialraum sowie einzelne Initiativen.

Sie betonen aber, dass Menschen nicht ausschließlich als „Experten in eigener Sache“ in die Politik einbezogen werden, sondern sich auch in anderen politischen Fragen einbringen sollen“. Dieses Mitmischen im öffentlichen Raum leben insbesondere Selbstvertretungsgruppen wie „Mensch zuerst“ vor.

Die Autor/innen nennen verschiedene Ansatzpunkte (ebd: 263):

- Sozialraumerkundung (auf der Basis von Sozialraumorientierung);
- Mitgestaltung der Kommunalpolitik über eine Beteiligung in kommunalen Beiräten (z. B. im Hinblick auf Stadt-/Quartierentwicklung, barrierefreies Bauen etc.);
- Bildung von kommunalen »Teilhaberäten«

Kuhn/Köhler (2015: 286ff) beschreiben in der Publikation der Bundeszentrale am Beispiel der kommunalen Teilhabeplanung in Rheinland-Pfalz ein erfolgsversprechendes Modell bürgerschaftlichen Interessenvertretung.

Ein weiteres Vorbild ist IncluCity Cologne, die nicht nur in der Kommunalpolitik von Köln aktiv mitarbeiten, sondern mit pfiffigen Methoden wie der Stadteilwanderung, bei der die Barrierefreiheit von öffentlichen Verkehrsmitteln, Restaurants und Läden überprüft wird (Lutz 2012), konkret auf Hindernisse im Alltag hinweisen. Die Homepage von „Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V.“ listet 21 Selbsthilfegruppen bundesweit auf und gibt mit einer Broschüre (2015) zum Thema „Wie können wir eine Selbst-Vertretungs-Gruppe gründen?“ auch wertvolle Tipps für Nachahmer/innen.

2.5 Zusammenfassung

Ziel der Analyse war eine Bestandsaufnahme der Debatte zur inklusiven politischen Bildung mit einem Schwerpunkt auf der politischen Teilhabe.

In Folge der UN-Behindertenrechtskonvention und der Debatte über Inklusion in der politischen Bildung hat diese Thema eine Dynamik entwickelt. Dank gebührt hier der Bundeszentrale für politische Bildung, die dieses Thema vorangebracht hat und weiter zur Vernetzung beitragen möchte, aber auch vielen anderen Organisationen und Initiativen.

Im Kapitel „Methoden und Didaktik“ wurden didaktische Prinzipien wie die Teilnehmer-, Lebenswelt- und Subjektorientierung aufgezeigt. Gefordert werden attraktive und abwechslungsreiche Methoden.

Bei der Frage nach inklusiver versus zielgruppenorientierter Angebote gehen die meisten Autor/innen von einem „sowohl-als-auch“ aus, dennoch gilt als Ziel aus der Nische herauszukommen. Deshalb stellt sich bei der Frage, wie Seminare zustande kommen können. Die Kooperationen zwischen Einrichtungen der Behindertenhilfe und Volkshochschulen und anderen Trägern der Erwachsenenbildung könnten hier ein Modell sein. Darüber hinaus nennen Autor/innen direkte Ansprache als eine Voraussetzung für das Gelingen politischer Seminare.

Das Kapitel „Themen für die politische Bildung“ zeigte mögliche Themen für Seminare auf, besonders bedeutsam hier das Thema Wahlen.

Politische Bildungsseminare können nur ein Teil der Maßnahmen sein, die es allen Menschen ermöglichen, gleichberechtigt am Leben teilzunehmen. Treffend formulieren Besand und Jügel (2015a: 56) „Wenn es aber mit Hilfe einer inklusiveren politischen Bildung glückt, mehr marginalisierte und ausgeschlossene Menschen zur politischen Teilhabe und politischen Mitbestimmung zu befähigen, kann dies einen gesamtgesellschaftlichen Wandlungsprozess unterstützen, der dazu führt, dass die Interessen dieser Menschen hinsichtlich Zugang, Teilhabe und Selbstbestimmung auch in anderen gesellschaftlichen Teilbereichen verstärkt in die politische Gestaltung einfließen.“

3 Analyse Veranstaltungen

Ziel dieses Teilprojekts ist eine Bestandsaufnahme von bisherigen Maßnahmen zur politischen Teilhabe mit einem Schwerpunkt auf den Projektbeteiligten Zieglersche und Diakonie Stetten. Aufbauend auf dem Kapitel „Literatur“ erarbeiteten Kriterien sollen dadurch Rückschlüsse für die Sammlung von Methoden, Themen und Formaten gezogen werden.

- Methoden: Waren die Methoden angemessen?
- Didaktik/Teilnehmerorientierung: Wurde die Zielgruppe in Planung und Gestaltung miteinbezogen?
- Angebote: Waren die Angebote inklusiv? Gab es unterstützende zielgruppenorientierte Angebote? Gab es Unterstützung bei der Kommunikation, z.B. Gebärdendolmetscher?
- Gesellschaftliche Akteure: Wurden andere gesellschaftliche Akteure miteinbezogen? Fanden die Veranstaltungen in öffentlichen Gebäuden statt?
- Leichte Sprache: Wurde bei den Seminaren leichte Sprache berücksichtigt? Gab es Unterlagen in leichter Sprache?

Folgende Institutionen werden bei der Analyse berücksichtigt:

- Die Zieglerschen als federführende Institution des Projekts „Politische Teilhabe“
- Die Diakonie Stetten als eine Institution, in denen der Autor seit 15 Jahren Seminare zur politischen Bildung durchführt
- Bundes- und Landeszentralen für die politische Behinderung
- Einrichtungen der Behindertenhilfe
- Selbstvertretungsinitiativen

3.1 Die Zieglerschen

Die Zieglerschen e.V. - Wilhelmsdorfer Werke evangelischer Diakonie ist ein diakonisches Unternehmen in Württemberg und unterstützt Menschen im Alter, Menschen mit Suchterkrankung, Menschen mit Behinderung und Kinder und Jugendliche.

Bereits zu früheren Wahlen haben gut besuchte Veranstaltungen stattgefunden. Zur Bundestagswahl 2013 fand in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung statt und zeichnete sich durch einige Besonderheiten aus:

Kandidatenbriefing: Kommunikation in leichter Sprache

Die Kandidat/innen wurden vorher in leichter Sprache durch Expert/innen von capito unter folgender Frage geschult: „Wie soll die Politik sprechen, damit ihre Aussagen von Menschen mit Lernschwierigkeiten gehört werden?“. Die Kandidat/innen wurden darauf verpflichtet, sich in leichter Sprache auszudrücken und mit einfachen Sätzen und einer klaren Aussage zu sprechen.

Schulungsveranstaltung für Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung

Durch Expert/innen von 1A-Zugang wurden zuvor auch Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung geschult und auf die Veranstaltung vorbereitet. Dabei kamen auch Broschüren in leichter Sprache zum Einsatz.

Kooperation mit Partnern

Die Veranstaltung war ein Teil des von der Bundeszentrale für politische Bildung unterstützte Projekt „Politik einfach verstehen“. Christoph Dönges (2015: 272ff) berichtet über die zentralen Ergebnisse:

Die Veranstaltungen erfüllen die definierten Kriterien in besonderem Maße:

- Die Veranstaltungen fanden in öffentlichen Räumen statt.
- Die Kommunikation wurde durch Dolmetscher unterstützt.

- Kooperation: Verbindung mit anderen Partnern wie Landeszentrale und Bundeszentrale für politische Bildung, Vertreter/innen vor Ort sowie Expert/innen für Schulungen/Leichte Sprache wie capito.
- Durch die Kombination von zielgruppenorientierten und inklusiven Angeboten ist insbesondere die Veranstaltung zu Wahlen ein nachahmenswertes Projekt.

Beirat für Menschen mit Behinderung

In Wilhelmsdorf wurde ein Beirat für Menschen mit einer Behinderung gegründet. Vertreter des Gemeinderats, der Zieglerschen und vieler weiterer Akteure wollen dadurch einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention leisten. Ziel ist die Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung am politischen und öffentlichen Leben in der Gemeinde.

3.2 Diakonie Stetten

Die Diakonie Stetten ist eine Einrichtung der Diakonie der evangelischen Kirchen mit Sitz in Stetten im Remstal. Die Diakonie Stetten bietet Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen und deren Familien, jungen Menschen mit Förderbedarf, älteren und pflegebedürftigen Menschen und Menschen mit psychischer Behinderung.

Die FORBY „Fortbildung und Hobby“ bietet den Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen umfassende Angebote für Bildung und Freizeit. Seit 1998 gab es über 70 Seminare, Fortbildungen und Exkursionen im Bereich der politischen Bildung.

Die Veranstaltungen werden im Programm der VHS Unteres Remstal und an der Diakonie Stetten ausgeschrieben. Obwohl die Seminare prinzipiell für alle offen stehen, sind die Mehrzahl der Teilnehmer/innen Bewohner/innen der Diakonie Stetten.

Seminare zu Wahlen

Zu allen Wahlen haben Informationsveranstaltungen stattgefunden. Exemplarisch werden hier Veranstaltungen zur Europawahl 2014 betrachtet.

Zwei Europatage an der Diakonie Stetten und einer Berufsschule sollten über verschiedene europäische Themen informieren und zum Dialog einladen. Dazu diente ein Stand der Landeszentrale für politische Bildung mit Informationsmaterial in leichter Sprache und einem Quiz. Ergänzend dazu fanden Kurzseminare statt, in denen sich Teilnehmer/innen mit einem Europapuzzle und einem Film in leichter Sprache über Europa und die Europawahl informieren konnten.



Konzeptionell hat sich die Mischung aus Informationsstand und Kurzseminaren bewährt. Die Teilnehmer/innen hatten die Möglichkeit, sich kurz am Informationsstand und/oder detaillierter im Seminar, sich mit europäischen Themen auseinanderzusetzen und damit ein niederschwelliges Angebot. Hier gilt es zu prüfen, wie die jungen Menschen auch nachhaltig für Politik interessiert werden können.

Seminare zu Demokratie und Mitbestimmung

In unterschiedlichen Formaten haben Veranstaltungen stattgefunden, die Demokratie und Mitbestimmungsmöglichkeiten thematisierten.

Mit dem Thema „Wohnen“ wurde ein relevantes für viele Bewohner/innen sehr aktuelles Thema gewählt, in dessen sich einige als „Expert/innen in eigener Sache“ darstellen konnten.

Da es sich um eine interne Fortbildung handelte und die Veranstaltung in Räumlichkeiten der Diakonie Stetten stattfanden, waren die Bewohner/innen unter sich. Positiv ist zu vermerken, dass es zu intensiven Diskussionen kam und die Teilnehmer/innen demokratische Grundformen erleben konnten.

Besuche

Ein weiterer Bestandteil der Angebote sind Besuche bei Politiker/innen, u.a. zwei gut besuchte Veranstaltungen beim Landtag. Mit diesem niederschweligen Angeboten und überschaubaren Kosten für Volkshochschule und Teilnehmer/innen konnten jeweils zahlreiche Interessent/innen gewonnen werden. Erfreulich waren die zahlreichen Begegnungen am Rande, über die sich viele Teilnehmer/innen positiv äußerten.

Dem Idealbild der inklusiven Bildung kamen die Veranstaltungen sehr nahe und können deshalb zur Nachahmung empfohlen werden.

Seminare zu allgemeinpolitischen Themen

Der Großteil der Seminare an der Diakonie Stetten behandeln allgemeinpolitische Themen. Kaum ein Thema, das nicht behandelt haben – von ernsten Themen wie die Gefahren durch den Terrorismus und Rechtsextremismus über Wirtschafts- und Sozialpolitik über Wahlen auf den unterschiedlichen Ebenen hinzu Schwäbisch und Badisch-Tests bei Seminaren zu Baden-Württemberg. Die Seminare sind im Programm der VHS Unteres Remstal ausgeschrieben, jedoch nehmen nur selten Menschen von außerhalb teil.

Die Themen gehen auf Anregungen der Teilnehmer/innen zurück, Berichte aus dem Gruppenecho – der Zeitung der FORBY - und berücksichtigen aktuelle Ereignisse. Außerdem werden Semester-schwerpunkte des VHS-Programms (Schönheit, Flüchtlinge, Alter(n) in Deutschland) aufgenommen.

Hier sind einige Semiarthemen aufgelistet:

- Wirtschafts- und Sozialpolitik: Euro-Krise, Agenda 2010, Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit, Warum müssen wir alle sparen?, Bildungspolitik
- Umwelt- und Verbraucherschutz: Die Flutkatastrophe, Energiewende, Atomausstieg, Wasser
- Innenpolitik: Rems-Murr-Kreis, Gemeinde Kernen, Die Polizei – dein Freund und Helfer, Rechtsextremismus, Abschaffung der Wehrpflicht
- Internationale Politik: Die Vereinten Nationen, Afrika, Die Europäische Union, Polen – unser Nachbar im Osten, Die deutsch-französische Freundschaft, Internationaler Terrorismus, US-Präsidentenwahlen
- Geschichte: Zweiter Weltkrieg, Deutsche Einheit, Fall der Mauer

Menschen mit Behinderungen sind bei diesen Seminaren meistens in der Überzahl. Immer wieder kommen aber Teilnehmer/innen, die über das Programm der VHS Unteres Remstal aufmerksam wurden. Die Teilnahme „Externer“ wirkt sich in der Regel positiv auf das Seminalgeschehen aus: Bei einem Seminar zur Euro-Krise waren zwei Teilnehmerinnen froh über Erklärungen in leichter Sprache, bei dem Seminar „60 Jahre Baden-Württemberg“ konnte ein externer Teilnehmer viel Landeskundliche aus eigener Erfahrung einbringen.

S.B.I Selbstbestimmungsinitiative

Die Selbstbestimmungsinitiative Rems-Murr-Kreis ist ein gemeinnütziger Verein, der sich seit 2013 für die Rechte und Belange von Menschen mit Behinderungen ein und macht dabei immer wieder auf die alltäglichen Probleme und Schwierigkeiten behinderter Menschen aufmerksam.

Vor der Landtagswahl führte sie eine eigene Veranstaltung mit dem Landrat des Rems-Murr-Kreis durch.

3.3 Weitere Einrichtungen

3.3.1 Bundes- und Landeszentrale für politische Bildung

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat in den vergangenen Jahren umfangreiche Aktivitäten zum Thema Inklusion durchgeführt.

In einem Dossier „inklusive politisch bilden“ stellt sie umfangreiche Informationen zur Verfügung:

<http://www.bpb.de/lernen/projekte/inklusiv-politisch-bilden/>

Hervorzuheben sind hier die bereits erwähnte Publikation „Inklusiv politisch bilden“ und der Kongress zur inklusiven politischen Bildung im Herbst 2015.

Einen weiteren wichtigen Beitrag liefern die Bundeszentrale und die Landeszentralen für politische Bildung durch Broschüren in Leichter Sprache, v.a. zu Wahlen.

3.3.2 Einrichtungen der Behindertenhilfe

In der Analyse werden Veranstaltungen verschiedener Einrichtungen der Behindertenhilfe beschrieben, u.a. der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe, der unter dem Motto „Einmischen, mitmischen, selbstmachen“ regelmäßig Kongresse veranstaltet, die Lebenshilfe und Selbstvertretungsinitiativen.

3.4 Zusammenfassung

Die Analyse der Aktivitäten der Zieglerschen Werke zeigte, dass bei den bisherigen Veranstaltungen Vorschläge zur inklusiven Bildung bereits Berücksichtigung gefunden haben, so fanden diese Veranstaltungen in öffentlichen Räumen statt, wurde durch Gebärdendolmetscher unterstützt und auch evaluiert. Mit einem Beirat für Menschen mit Behinderung ist zudem ein Gremium geschaffen worden, mit dem gemeinsam mit Vertretern der Gemeinde und von Vereinen die Anliegen von Menschen mit Behinderungen aufgenommen und weitergeleitet werden.

Die Diakonie Stetten hat bereits viele Veranstaltungen zu unterschiedlichsten Themen und organisiert. Nachahmenswert hier die Kooperation mit der örtlichen Volkshochschule, die für zahlreiche Begegnungen mit Menschen außerhalb der Diakonie geführt hat. Mit Seminaren zu Demokratie und Mitbestimmung wurden mit verschiedenen Schwerpunkten Teilhabemöglichkeiten aufgezeigt – auch diese dienen sicherlich zur Nachahmung. Mit der Selbst-Bestimmungs-Initiative hat sich darüber hinaus eine sehr aktive Gruppe gebildet, die auf verschiedenen Ebenen für die Belange von Menschen mit Behinderung eintritt.

Diese Veranstaltungen stehen nur repräsentativ für die zahlreichen Aktivitäten von Einrichtungen der Behindertenhilfe. Eine weitere zentrale Rolle nehmen die Bundes- und Landeszentralen für politische Bildung ein.

4 Analyse Landtagswahl

Das Teilprojekt begann im Herbst 2015 mit der Versendung einer Informationsbroschüre. Über einen Verteiler des Diakonisches Werks wurde die Nachricht an einen E-Mail-Verteiler mit 175 Empfängern versendet. Außerdem warben die Projektbeteiligten in ihren persönlichen Netzwerken.

Ziel der Broschüre war, dass die Empfänger Menschen mit Behinderungen zur Teilnahme an der Wahl motivieren. Außerdem zeigt das Dokument Wege auf, wie Interessent/innen informiert werden können – von der Verteilung von Broschüren zu eigenen Veranstaltungen.

Durch die E-Mail wurden folgende Kontakte geknüpft.

- Diakonie Stetten: Neben den bereits bestehenden Kontakten zum Bereich Erwachsenenbildung kam ein Kontakt zum Bereich „Offene Hilfe und Wohnen“ zustande.
- Offene Hilfe Heilbronn: Nach einer Anfrage der Offenen Hilfe wurde ein Workshop vereinbart,
- Johannes Diakonie Mosbach: Nach einer Anfrage wurden zwei Workshops vereinbart
- Das Diakonische Werk unterstütze bei der Verbreitung der Broschüren und selbst eine Veranstaltung zur Landtagswahl durchgeführt,
- Lebenshilfe Baden-Württemberg: Mit Florian Ritter vom Fachbereich Soziale Teilhabe, Kommunikation und Projekte des Landesverbands Baden-Württemberg gab es einen Austausch und gegenseitige Informationen über Veranstaltungen,
- Caritas: Mit Katharina Meier vom Bereich Behindertenhilfe des Caritasverband für Stuttgart gab es einen Austausch und gegenseitige Informationen über Veranstaltungen,
- Atrio Leonberg: Kira Neff vom Atrio Leonberg, einem Zusammenschluss einer Werkstatt für Behinderte und der Behindertenhilfe, hat Informationen der Landeszentrale verteilt.

4.1 Zieglersche

Bereits bei früheren Wahlen haben unterstützt von Partnern einige gut besuchte Veranstaltungen zu Wahlen stattgefunden. Durch das Projekt „Politische Teilhabe“ wurde dieser Gedanke wieder aufgenommen und insgesamt drei Podiumsdiskussionen und zwei Workshops durchgeführt

Bei den **Podiumsdiskussionen** wurde das bereits bei früheren Veranstaltungen erprobte Konzept mit einer Mischung aus Informationen für Kandidat/innen und Teilnehmer/innen und einer anschließenden Podiumsdiskussionen wieder angewendet

Anders als bei Veranstaltungen anderer Organisationen hat die Einführung in leichter Sprache am selben Tag stattgefunden. Bedenkt man den engen Zeitplan der Kandidat/innen ist es einfacher an einem Nachmittag früher zu kommen als zwei Termine belegen zu lassen. Die Einführung durch den Experten Lothar Plachetka wurde durchweg positiv beurteilt. Das Ergebnis der Schulung ist durchaus beachtenswert, alle Kandidat/innen bemühten sich die zuvor vorgestellten Regeln zu beachten.

Die Gestaltung der Podiumsdiskussion selbst wurde in Ravensburg angepasst, so wurden nach den Vorstellungen auch Fragen zugelassen – nach Auskunft einiger Besucher/innen eine gute Anpassung.

Obwohl alle Veranstaltungen – mit kleinen Unterschieden – nach demselben Konzept durchgeführt wurden, die Teilnehmerzahl aber sehr unterschiedlich war, müssen weitere Faktoren beachtet werden:

Ein wichtiger Faktor für die Unterschiede ist der **Ort**. Ein Grund für die geringe Teilnehmerzahl in Bad Saulgau ist sicherlich, dass die Zieglerschen – im Unterschied zu Wilhelmsdorf und Ravensburg – noch nicht verankert ist, es gibt noch wenig Unterstützer/innen. Auch der Veranstaltungsort selbst war in Bad Saulgau möglicherweise nicht optimal, da er nur schwer zu erreichen war. Eine Teilnehmerin forderte in diesem Zusammenhang – in Widerspruch zu Forderungen vieler Autor/innen – Veranstaltungen in gewohnter Umgebung.

Fachkräfte und Unterstützer/innen sind offensichtlich ein wichtiger Faktor für hohe Teilnehmerzahlen. Wo sie Werbung gemacht und Menschen zur Teilnahme motiviert und begleitet haben, waren die Teilnehmerzahlen hoch. Dies war exemplarisch in Wilhelmsdorf zu beobachten – einige Fachkräfte

begleiteten teilweise über 10 Personen, unterstützten sie beim Quiz und begleiteten sie auch bei der Podiumsdiskussion und der anschließenden Fragerunde.

Bei der Veranstaltung in Ravensburg arbeiteten und warben mehrere Partner zusammen, neben dem relativ späten Termin sind dies weitere Faktoren zur Erklärung der hohen Teilnehmerzahl.

Für die **Evaluation** wurden bei den Veranstaltungen wurden Rückmeldezettel ausgegeben, bei denen die Teilnehmer/innen die Veranstaltungen bewerten konnten: Mehr als 75% bewerteten die Veranstaltungen positiv. 87% gaben an, sie würden wieder zu einer solchen Veranstaltung gehen. Darüber hinaus wurde auf Kritik in Wilhelmsdorf reagiert und das Veranstaltungsformat durch die Zulassung von Fragen und die Hinzunahme von Gebärdendolmetscherinnen erweitert.

Die **Workshops** basierten ebenfalls auf einem Konzept, das der Referent bereits bei andere Wahlen erprobt hatte. Allerdings war die erste Veranstaltung – auch dank der zahlreichen Beiträge der Teilnehmenden – letztendendes zu lang. Die Teilnehmer/innen mussten sich zuvor anmelden. Die Zahl der Angemeldeten unterschied sich nur unwesentlich von den letztlich Teilnehmenden.

Auch bei den Workshops zeigt sich die Bedeutung von **Fachkräften**: es kamen einige Gruppen in Begleitung von Fachkräften und Unterstützer/innen, andererseits führte der kurzfristige Ausfall einer Fachkraft in Ravensburg zur Absage von 5 Teilnehmer/innen. Beide Veranstaltungen fanden ziemlich früh statt. Einerseits ermöglicht dies für die Teilnehmer/innen eine ausführlichere Vorbereitung, andererseits war die Landtagswahl noch nicht im öffentlichen Interesse angekommen.

Bei anderen Veranstaltungen dieser Art hat die Information der Teilnehmer/innen direkt vor der Podiumsdiskussion stattgefunden. Vorteil dieser Variante ist, dass Teilnehmer/innen (und deren Betreuer/innen) nur einmal kommen müssen, Nachteil jedoch die Länge: Teilnehmer/innen kritisierten bereits die Länge von Workshop und den Podiumsdiskussion, zusammengenommen hätte dies zu Überforderungen führen können.

Die Evaluation erfolge durch Rückmeldungen während des Veranstaltungsabend und über die Betreuer/innen. Ein Hauptkritikpunkt der ersten Veranstaltung – die Länge – wurde bei der zweiten Veranstaltung berücksichtigt.

Die Veranstaltungsreihe kann insgesamt als Erfolg betrachtet werden, weit über 200 Teilnehmer/innen konnten durch die Angebote angesprochen werden, auch in den Medien wurden über die Aktivitäten berichtet. Für die Zukunft ist zu prüfen, ob die Veranstaltungen etwas später und/oder enger mit den Podiumsdiskussionen verknüpft werden.

4.2 Diakonie Stetten

Zur Landtagswahl gab es eine Podiumsdiskussion in Waiblingen, die mit einer kurzen Einführung begann. Zusätzlich gab es zwei Seminare, eines an der Diakonie Stetten und eines im Rahmen des Fortbildungsprogramms der Remstal Werkstätten

Die Veranstaltung der Selbstbestimmungsinitiative ist unter den Veranstaltungen der Diakonie hervorzuheben, da hier der Gedanke der politischen Teilhabe am stärksten ausgeprägt, da die Veranstaltung von Menschen mit Behinderungen organisiert und durchgeführt wurde. Außerdem hat die Veranstaltung erste Ergebnisse gebracht hat – der Landrat hat zugesagt, die Belange der Menschen zu berücksichtigen und kündigte die weitere Zusammenarbeit an.

Ebenso erfreulich, dass die Bedeutung des Themas politischer Teilhabe auch in anderen Bereichen der Diakonie Stetten wie dem Offenen Wohnen erkannt wurde und dort eine Informationsveranstaltungen stattgefunden haben.

Bei den Veranstaltungen zu den Wahlen konnte die Diakonie an die Konzepte zahlreicher Veranstaltungen zu vorangegangenen Wahlen anknüpfen.

Es gab eine **Podiumsdiskussion** in Waiblingen und mit einer kurze Einführung, einer Vorstellung der Teilnehmer/innen und einer Diskussion. Der Veranstaltungsort war zentral in der Nähe des Bahnhofs und war daher gut zu erreichen.

Bei den **Workshops** konnte in Bezug auf die Teilnehmerzahl nicht an die guten Ergebnisse vorangegangener Wahlen erreicht werden. Neben Faktoren wie dem frühen Termin und dem schlechten Wetter kann auch hier die Bedeutung der Fachkräfte und Unterstützer/innen hervorgehoben werden:

einerseits konnte die für Fortbildungen zuständige Mitarbeiterin krankheitsbedingt nicht im gewohnten Umfang persönliche Werbung betreiben, andererseits funktioniert die Weiterreichung von Informationen in den Wohngruppen offensichtlich noch nicht ausreichend.

Es wird die Herausforderung der nächsten Jahre, wie in den zunehmend dezentralen Wohngruppen Menschen für politische Beteiligung, aber auch für die Seminare zur politischen Bildung, interessiert werden können. Die Veranstaltungen in den Remstal-Werkstätten können hier ein Ansatzpunkt darstellen, ebenso die Zusammenarbeit mit den dortigen Werkstatträtern, dem Gesamtbewohnerbeirat und der Selbstbestimmungsinitiative.

4.3 Weitere Veranstaltungen

Nach Anfragen nach der Versendung der Broschüre wurden für die Offenen Hilfe Heilbronn und die Johannes-Diakonie Mosbach Workshops vereinbart.

Die Veranstaltung bei den beiden Partnern brachten weitere Erkenntnisse für die Seminargestaltung:

In **Heilbronn** waren zwei Fachkräfte dabei, die teilgenommen haben, um die von ihnen betreute Menschen über die Wahl zu informieren und mit Broschüren in leichter Sprache zu versorgen. Dieser Weg könnte ein wichtiges Element sein, um diese Gruppe zu informieren und zu sensibilisieren. Aus Sicht der Öffentlichkeitsarbeit war der Besuch der Radioreporterin inkl. der Befragung der Teilnehmer/innen eine Besonderheit.

Die **Johannes-Diakonie Mosbach** hat erstmals Veranstaltungen durchgeführt – mit einer auch für die Veranstalter erstaunlichen Teilnehmerzahl von jeweils über 100. Dies ist sicherlich der Tatsache geschuldet, dass die Veranstaltung während der Arbeitszeit stattgefunden hat.

Angesichts der großen Teilnehmerzahl konnte hier nicht mehr von Seminarcharakter gesprochen werden. Als kurzfristige gut geeignete Methode hat sich hier die Möglichkeit erwiesen, dass die Teilnehmer/innen nach der Veranstaltung noch Fragen stellen konnten. Damit wurde sowohl den Menschen gerecht, die nach einer Stunde gehen wollten, als auch denen, die noch Fragen hatten.



4.4 Veranstaltungen von Partnern

Die in diesem Kapitel genannten Veranstaltungen umfassen nur einen Teil der zahlreichen Aktivitäten im Vorfeld der Landtagswahlen. Die zahlreichen Veranstaltungen zeigen, dass das Thema politische Teilhabe mittlerweile bei vielen Akteuren angekommen ist.

Eine zentrale Rolle nimmt dabei die Landeszentrale für politische Bildung, die auch das „Projekt Politische Teilhabe“ tatkräftig unterstützt hat. Mit einer Broschüre in leichter Sprache und zahlreichen Veranstaltungen setzte sich die Landeszentrale dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen über die Wahlen informiert werden und auch zur Wahl gehen.

Insbesondere die Broschüre stieß wie bei den vorangegangenen Wahlen auf großes Interesse und sorgte für eine niederschwellige Möglichkeit der Information.

Die Podiumsdiskussion des Diakonische Werks unterschied sich von den Veranstaltungen anderer Organisationen, da es als Fachgespräch organisiert war. Für Menschen mit Behinderungen und Nichtfachkundige war die Debatte zwar nicht immer leicht zu verstehen, jedoch wurden die Interessen von Menschen mit Behinderungen und der Einrichtungen kontrovers diskutiert.

Die Veranstaltungen von Lebenshilfe Baden-Württemberg und Caritasverband ähnelten den Veranstaltungen des Projekts und zeigten auch ähnliche Ergebnisse: Unterstützer/innen und Fachkräfte sind entscheidende Akteure, um die Menschen zur Teilnahme an Veranstaltungen und letztlich auch zur Wahl zu motivieren, das Verteilen von Flyern ist nicht ausreichend.

Mit allen Organisationen und Akteuren wurde vereinbart, auch über die Veranstaltung hinaus Kontakt zu halten.

4.5 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden Veranstaltungen zur Landtagswahl analysiert, die im Rahmen des Projekts Politische Teilhabe durchgeführt wurden.

Die methodisch umfassendsten Veranstaltungen wurden von den Zieglerschen veranstaltet: Den Podiumsdiskussionen gingen sowohl Schulungen für die Besucher/innen als auch für die Politiker/innen durchgeführt, die an den Podiumsdiskussionen teilnahmen. .

Die **Schulung für Politiker/innen** wurden von Lothar Plachetka, einem Experten für leichte Sprache, durchgeführt. Durchaus mit Erfolg – die Politiker/innen bemühten sich redlich, die Regeln für leichte Sprache zu berücksichtigen und versuchten Fachbegriffe zu vermeiden.

Seminare für die Zielgruppe - Menschen mit Behinderungen – sind die häufigste Form der Veranstaltungen in diesem Bereich. Bei der Lebenshilfe und der Diakonie Stetten haben Schulungen unmittelbar vor der Podiumsdiskussion stattgefunden. Für diese Vorgehensweise spricht der zeitliche Aufwand: die Teilnehmer/innen müssen nur für einen Termin motiviert werden. Dagegen spricht, dass die Veranstaltung dann lang wird bzw. die Thematik Wahlen nur kurz angeschnitten werden kann. Die Zieglerschen und der Caritasverband haben deshalb eigenständige Veranstaltungen durchgeführt und auch bei der Diakonie Stetten fanden zusätzlich Seminare statt. Die Johannes-Diakonie und die Offenen Hilfen hatten keine Podiumsdiskussion veranstaltet.

Die am besten besuchtesten Veranstaltungen waren die Seminare an der Johannes Diakonie und des Caritas Verbands, die während der Arbeitszeit in Werkstätten für behinderte Menschen stattgefunden haben. Für diese Vorgehensweise spricht, dass viele Menschen erreicht werden konnten, allerdings war in Schwabach mit über 100 Teilnehmer/innen die Gruppe für Diskussionen fast zu groß. Hier hat sich das Vorgehen bewährt, nach der Veranstaltung noch Fragen für Interessierte zu ermöglichen.

Die **Dauer der Seminare** war auch ein zentraler Kritikpunkt beim ersten Workshop in Ravensburg, da diese einigen Teilnehmer/innen zu lang war. Entsprechend wurden die anderen Seminare gekürzt, bewährt haben sich zwischen 60 und 90 Minuten – auch in Abhängigkeit der Größe der Gruppe.

Ein weiterer Aspekt ist die Notwendigkeit von Anmeldungen. Generell erleichtern Anmeldungen die Planung und Vorbereitung. Bei den Veranstaltungen der Zieglerschen hat die Teilnehmerzahl ungefähr mit den angemeldeten Personen übereingestimmt, in Stetten gab es einige Abweichungen. Zu berücksichtigen ist auch, dass Anmeldungen auch eine Hürde für die Teilnahme darstellen können. Bei der Veranstaltung bei der Remstal Werkstatt Schorndorf musste zusätzlich Bildungsurlaub beantragt werden, vermutlich neben der Länge (4 Unterrichtseinheiten) ein Grund für die vergleichbar geringe Beteiligungen.

Im Rahmen des Projekts und durch Partner wurden zahlreiche **Podiumsdiskussionen** durchgeführt, diese hatten auch in der Presse die größte Resonanz. Während die Diskussion des Diakonischen Werks auf Fachpublikum abzielte, sollten die Anliegen von Menschen mit Behinderungen im Mittelpunkt der anderen Veranstaltungen stehen. Unterschiedlich gehandhabt wurde die Dauer der Statements und der offenen Diskussion. Nach Kritik am Vorgehen in Wilhelmsdorf wurden bei der dritten Podiumsdiskussion der Zieglerschen in Ravensburg Fragen aus dem Publikum zugelassen, bei anderen Veranstaltungen stand dieser Teil im Vordergrund. Problematisch bei diesem Vorgehen, dass sich viele Menschen nicht trauen, vor größerem Publikum zu sprechen. Das Speed Dating, das bei den Veranstaltungen der Zieglerschen angeboten wurde und Menschen den direkten Kontakt zu den Politiker/innen ermöglichen sollte, wurde nur in geringem Maße angenommen.

Große Unterschiede zeigten sich bei der **Anzahl der Teilnehmer/innen**, allein bei den Veranstaltungen der Zieglerschen variierten sie zwischen 20 (weitgehend ohne Menschen der Zielgruppe) und

über 100. Bei der ersten Veranstaltung in Bad Saulgau neben dem frühen Termin auch der geringe Bekanntheit der Zieglerschen als Gründe angeführt werden können, war dies in Ravensburg unter anderem auf starke Partner und dem Engagement von Fachkräften und Unterstützer/innen zu verdanken.

Die Bedeutung von **Fachkräften und Unterstützer/innen** kann für alle Veranstaltungen und das Gelingen von politischer Teilhabe nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Veranstaltungen ohne ausreichende Unterstützung von Fachkräften waren schlecht besucht. Dieses geringe Engagement kann durch zeitlichen Druck aber gelegentlich auch durch mangelndes Interesse oder Zutrauen („Wozu brauchen die das?“) begründet werden.

Andererseits wurden die Veranstaltungen durch zahlreiche Unterstützer/innen und Fachkräfte tatkräftig unterstützt. Sie warben für die Veranstaltungen und begleiteten die Teilnehmer/innen zu den Veranstaltungen. Ein wichtiger Ansatz für zukünftige Aktivitäten auch die Betreuerinnen, die beim Seminar in Heilbronn teilgenommen haben. Sie informierten sich über die Wahlen und sammelten Informationsmaterial, um gezielt die von ihnen betreuten Menschen zu informieren und zur Wahl zu motivieren.

Als weiterer Aspekt für den Erfolg der Veranstaltungen kann der **Termin** angesehen werden. Die ersten Veranstaltungen der Zieglerschen waren bereits im Januar, als der Wahlkampf noch nicht richtig begonnen hatte und auch noch nicht plakatiert wurde. Einerseits blieb danach noch ausgiebig Zeit, um sich über die Wahlen und Parteien zu informieren, andererseits waren fast zwei Monate vor der Wahl offensichtlich zu früh.

Die **Evaluation** erfolgte bei den meisten Veranstaltungen durch direkte Rückmeldung der Teilnehmer/innen nach der Veranstaltung oder spätere Rückmeldungen durch die Betreuer/innen. Bei der Remstal Werkstatt Schorndorf und den Podiumsdiskussionen der Zieglerschen war eine schriftliche Rückmeldung möglich, die bei den Zieglerschen auch für (überwiegend positive) Resonanz genutzt wurde. Rückmeldungen wurden zudem während der Veranstaltungsreihen berücksichtigt, so wurde bei den Veranstaltungen der Zieglerschen die Dauer der Seminare gekürzt und bei den Podiumsdiskussionen Fragen im Plenum zugelassen. Dennoch besteht bei zukünftigen Veranstaltungen hier noch Optimierungsbedarf, um die Angebote zu optimieren, aber auch die Menschen besser in die Planung zu integrieren.

Stärkere Beachtung sollte bei zukünftigen Aktivitäten auch die Berücksichtigung der Menschen bei der Vorbereitung und Gestaltung der Seminare finden. Hervorzuheben deshalb an dieser Stelle nochmals die Selbstbestimmungsinitiative, die im Vorfeld der Wahlen eine eigene Veranstaltung organisiert und durchgeführt hat.

Alle Organisationen betrieben ausgiebige **Öffentlichkeitsarbeit**, was auch zu zahlreichen Berichten in der Presse führte. Auch über die Veranstaltungen wurde in regionalen Medien berichtet, im Falle des Seminars bei den Offenen Hilfen auch im Radio.

Zusammenfassend können die Veranstaltungen als Erfolg betrachtet werden – Hunderte von Menschen haben die Veranstaltungen besucht, zahlreiche neue Kontakte konnten geknüpft werden. Die Erfahrungen sollen in ähnliche Veranstaltungen zur Bundestagswahl 2017 einfließen.

5 Öffentlichkeitsarbeit

5.1 Veranstaltungen zur Landtagswahl

Der Fokus der Öffentlichkeitsarbeit lag auf den Veranstaltungen zur Landtagswahl. Im Vorfeld der Landtagswahl in Baden-Württemberg wurde über einen Verteiler des Diakonischen Werks 175 Mails versendet, in denen das Projekt vorgestellt und mögliche Veranstaltungen zur Landtagswahl vorgeschlagen wurden. Die Organisatoren bewarben die Veranstaltungen durch ihre Marketingkanäle, außerdem berichteten einige Zeitungen. Exemplarisch werden hier einige Artikel aufgeführt:

Zieglersche:

Die Schwäbische Zeitung berichtete im Vorfeld über die Podiumsdiskussionen und Workshops und auch nach der Veranstaltung in Bad Saulgau

Schwäbische Zeitung, 27. Januar 2016: „Stell dir vor, es ist Wahlkampf und keiner geht hin“

http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Stell-dir-vor-es-ist-Wahlkampf-und-keiner-geht-hin-arid.10382002_toid.19.html

Diakonie Stetten:

Für die Veranstaltungen in Stetten wurde über die Internetseite der Diakonie Stetten geworben. Über die Podiumsdiskussion in Waiblingen berichtete die Stuttgarter Zeitung.

Stuttgarter Zeitung, 2. März 2016 „Leichte Sprache ist nicht einfach“

<http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.diakonie-stetten-bietet-forum-fuer-waehler-mit-handicap-leichte-sprache-ist-nicht-einfach.7411c3b9-1f84-4953-b4da-9d8f4e4a6757.html>

Offene Hilfen:

Bei der Veranstaltung bei den Offenen Hilfen Heilbronn war eine Radioreporterin anwesend, die im Lokalradio Heilbronn auf SWR4 berichtete.

Johannes-Diakonie Mosbach

Über die beiden Seminare in Mosbach und Schwabach berichtete die Rhein-Neckar-Zeitung.

Rhein-Neckar-Zeitung am 3. März 2016 „Infos in leichter Sprache - Es geht um den „Chef“ von Baden-Württemberg

http://www.rnz.de/nachrichten/mosbach_artikel,-Infos-in-leichter-Sprache-Es-geht-um-den-Chef-von-Baden-Wuerttemberg-arid.173938.html#null

5.2 Wissenschaftlicher Diskurs

Ein weiterer Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit war die Beteiligung am wissenschaftlichen Diskurs.

Beim Kongress „Inklusiv politisch bilden“ der Bundeszentrale für politische Bildung im September 2016 stellte Jürgen Lutz das Projekt in der Denkwerkstatt „Ich sage auch Abgeordneten meine Meinung! Wie kann der Dialog mit Politikern gelingen?“ vor:

<http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/214688/denkwerkstatt-4>

Nach früheren Beiträgen (Lutz 2003, Lutz 2004) wurden 2015 und 2016 Artikel von Jürgen Lutz zum Thema „Politische Bildung für Menschen mit Behinderungen“ veröffentlicht:

„Politische Bildung für Menschen mit Behinderungen. Eine wichtige Aufgabe für die außerschulische Bildung zwischen Inklusion und Zielgruppenorientierung“ in: Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (Hg): „Außerschulische Bildung. Zeitschrift der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Ausgabe 1/2005 – Heterogenität und Differenz in der politischen Bildung, 2015

„Politische Bildung mit Menschen mit Behinderungen“, in: Landeszentrale für politische Bildung (Hg): Der Bürger im Staat. Ausgabe 1-2016 – Inklusion, 74-81, 2016.

6 Kooperationen

Neben den bereits zu Projektbeginn beteiligten Kooperationspartnern konnten im Laufe des Projekts weitere Kontakte geknüpft werden.

Die wichtigsten Partner:

- Die Landeszentrale für politische Bildung unterstützte die Veranstaltungen mit Broschüren in leichter Sprache und einem Stand bei der Podiumsdiskussion in Wilhelmsdorf.
- Die Diakonie Stetten führte eigene Veranstaltungen zur Landtagswahl durch. Seit vielen Jahren bietet die Diakonie in Zusammenarbeit mit der VHS Unteres Remstal Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung.
- Das Diakonische Werk unterstütze bei der Verbreitung der Broschüren und hat selbst eine Veranstaltung zur Landtagswahl durchgeführt.
- Kommunale Partner Oberschwaben: Bei den Veranstaltungen in Oberschwaben konnte an bestehende Kontakte angeknüpft werden. Als Partner sorgten diese ebenso wie viele Unterstützer/innen für erfolgreiche Veranstaltungen.

Durch die Versendung der Informationsbroschüre und persönliche Kontakte konnten Kontakte zu weitere Akteuren geknüpft werden, u.a. die Offene Hilfe Heilbronn, die Johannes Diakonie Mosbach, Lebenshilfe Baden-Württemberg, Caritas Stuttgart und Atrio Leonberg.

Ebenso wichtig war der Kontakt zu Unterstützer/innen, die bei Zustandekommen der Veranstaltungen unterstützt haben und Teilnehmer/innen motiviert und begleitet haben, sowie Wissenschaftler/innen und Expert/innen in leichter Sprache. Durch die Teilnahme am Kongress und den Veranstaltung wurden auch Kontakte mit Wissenschaftler/innen und Expert/innen in leichter Sprache wie Herr Dr. Dönges und Herrn Plachetka vertieft.

Diese zahlreichen Kontakte sollen für den weiteren Ausbau des Netzwerks genutzt werden.

7 Zusammenfassung

Hunderte von Teilnehmer/innen bei 11 Veranstaltungen des Projekts „Politische Teilhabe“ – viele weitere Veranstaltungen durch Partner/innen und andere Organisationen – wohl noch nie zuvor vor Wahlen wurden die Belange von Menschen mit Behinderungen so stark berücksichtigt wie bei den Landtagswahlen 2016.

Zu diesem Erfolg konnte auch das Projekt einen Teil dazu beisteuern. Dasselbe gilt auch für die anderen Teilprojekte – auch hier ist das Thema in der öffentlichen Wahrnehmung und der wissenschaftlichen Debatte angekommen. Mit den Analysen und den eigenen Beiträgen konnte das Projekt auch hier Beiträge leisten.

7.1 Rückblick

Zu Beginn des Projekts stand die Analyse der Literatur im Vordergrund. Begünstigt wurde dieses Ziel durch einen Kongress zur inklusiven politischen Bildung, die die Bundeszentrale für politische Bildung im September 2015 durchgeführt hat und bei der auch der Projektleiter beteiligt war. Darüber beschäftigte sich die zur gleichen Zeit erschienene Publikation „Didaktik der inklusiven politischen Bildung“ intensiv mit dem Thema und lieferte damit eine entscheidende Basis für dieses Teilprojekt. .

Die Analyse bisheriger Veranstaltungen, v.a. bei den beiden federführenden Einrichtungen Zieglersche und Diakonie Stetten, diente der methodischen Vorbereitung der eigenen Veranstaltungen zur Landtagswahl.

Wie geplant führten die Partner eigene Veranstaltungen durch – die Zieglerschen drei Podiumsdiskussionen und zwei Workshops, die Diakonie Stetten eine Podiumsdiskussion und zwei Workshops.

Ein weiteres wichtiges Ziel war der Aufbau von Kooperationen. Durch die Werbung für Veranstaltungen zur Landtagswahl wurden Kontakte zu einigen Akteuren geknüpft. Der Projektleiter führte Seminare in Mosbach, Schwabach und Heilbronn durch, darüber hinaus gab es einen Austausch von Informationen über Veranstaltungen und die angewendeten Methoden mit diversen Partnern, u.a. die Lebenshilfe Baden-Württemberg.

Positiv zu werten ist, dass das Thema politische Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der Öffentlichkeit angekommen ist. Dies zeigt die große Anzahl der Veranstaltungen zur Landtagswahl. In diesem Zusammenhang ist der Austausch von Informationen, Methoden und Erfahrungen mit den zahlreichen Partnern als positive Erfahrung zu nennen.

Die Analyse der Veranstaltungen hat auch gezeigt, wie wichtig der Beitrag von Fachkräften und Unterstützer/innen ist. Wo diese Werbung betrieben und die Menschen der Zielgruppe begleitet haben, waren die Veranstaltungen gut besucht.

Neben diesen positiven Erfahrungen bleiben aber auch die Erfahrungen mit schlechter besuchten Veranstaltungen, sowohl im Rahmen des Projekts als auch bei anderen Veranstaltungen. Hier gilt es die Vernetzung zu verbessern. Verbesserungspotential gibt es auch bei der aktiven Beteiligung der Zielgruppe, sie sollten bei zukünftigen Aktivitäten noch konsequenter beteiligt werden.

7.2 Ausblick

Die Erkenntnisse der Veranstaltungen zur Landtagswahl sollen bei Veranstaltungen zur Bundestagswahl 2017 berücksichtigt werden. Weitere thematische Schwerpunkte sind Seminare zur politischen Teilhabe mit dem Ziel der Stärkung von Mit- und Selbstbestimmung in der konkreten Lebenswelt (Wohnen, Arbeiten, Leben in der Kommune) und die Reihe „Politik leicht verständlich“ mit Seminaren in leichter Sprache zu allgemeinpolitischen Themen. Ein weiteres erfolgsversprechendes Konzept sind Besuche von Politiker/innen und Institutionen. Diese Veranstaltungen eignen sich auch ideal für inklusives gemeinsames Lernen, da mit diesen niederschweligen Angeboten viele Menschen erreicht werden können.

Ein weiteres Ziel ist Multiplikatoren zu identifizieren und Maßnahmen zu ergreifen, um politische Teilhabe weiter zu verbreiten. Nachdem die Analysen die wichtige Bedeutung von Fachkräften für die

Teilhabe gezeigt haben, sollen diese im Mittelpunkt stehen: wie können sie informiert, sensibilisiert und motiviert werden, die politische Teilhabe von Menschen mit Behinderungen aktiv zu unterstützen?

In diesen Bereich gehören auch die Erstellung und Verbreitung von Materialien in Leichter Sprache bzw. mit unterstützter Kommunikation. Die entstandene Sammlung von Methoden soll ausgebaut und öffentlich zugänglich gemacht werden. Wichtige Fragestellung hierbei: wie können inklusive Veranstaltungen stattfinden und wie können Menschen zur Teilnahme an Veranstaltungen und dem politischen Leben motiviert werden?

Ein Ziel bleibt Nachahmer/innen und Multiplikator/innen zu gewinnen. Dies gilt sowohl für Dozent/innen, die bereit sind politische Bildungsarbeit zu leisten, als auch Institutionen, die Veranstaltungen durchführen. Durch die Vorbereitungsphase konnten zahlreiche neue Partner gewonnen werden – diese Partnerschaften gilt es zu erhalten und auszubauen. Diese sollte möglichst unterschiedliche Zielrichtungen umfassen, z.B.:

- Einrichtungen der Behindertenhilfe/Selbstbestimmungsinitiativen: gemeinsame Veranstaltungen
- Bundeszentrale bzw. landeszentralen für politische Bildung: Material, Handreichungen in leichter Sprache, Plattformen für Veranstaltungen
- Volkshochschulen: Kooperation, Gewinnung von Dozent/innen
- Kommunale Partner: Teilhabe vor Ort
- Wissenschaft: Begleitung des Diskurses, Unterstützung bei Planung, Evaluation

Bei allen Aktivitäten gilt: Die Zielgruppe muss noch mehr und besser eingebunden werden, sowohl bei der Planung als auch bei der konkreten Umsetzung von Aktivitäten.

8 Literaturverzeichnis

Ackermann, Karl-Ernst/Ditschek, Eduard Jan (2015): „Voraussetzungen, Ziele und Orte inklusiver politischer Erwachsenenbildung“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, 230- 242.

Aichele, Valentin (2014): Leichte Sprache – Ein Schlüssel zu "Enthinderung" und Inklusion, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 9-11/2014. Leichte und Einfache Sprache, S. 19-25.

Besand, Anja/Jugel, David (2015a): „Inklusion und politische Bildung – gemeinsam Denken“ in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S.45-58.

Besand, Anja/Jugel, David (2015b): „Zielgruppenspezifische politische Bildung jenseits tradierter Differenzlinien“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S.99-109.

Ditschek, Eduard Jan (2014): „Betroffenheit als Voraussetzung“, in: Bundeszentrale für politische Bildung: Werkstatt inklusiv, <http://www.bpb.de/lernen/projekte/inklusive-politisch-bilden/180223/betroffenheit-als-voraussetzung>.

Dönges, Christoph (2015): „Politik einfach verstehen. Folgerungen aus einem Bildungsprojekt für Menschen mit geistiger Behinderung“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S 272- 278

Dönges, Christoph/Köhler, Jan Markus (2015): „Zielgruppenorientierung oder Inklusion in der politischen Bildung – Dilemma oder Scheingegenstand?“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S. 87-98.

Freese, Benjamin/Marczinik, Tobias (2015): „Digitale Teilhabe und universelles Design Potenziale von inklusiven (Medien-)Bildungsansätzen und kollaborativen Arbeitsweisen für politische Bildungsprozesse am Beispiel des PIKSL-Labors“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S. 155-168.

Gerdes, Jürgen/ Sahrai, Diana/ Bittlingsmayer, Uwe H./ Sahrai, Fereshta. (2015): „Menschenrechtsbildung und Demokratie-Lernen als zentrale Elemente einer inklusiven politischen Bildung, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S. 69-77.

Hilbert, Wolfram (2015): „Inklusion und politische Bildung – ein Überblick“, <http://www.bpb.de/lernen/projekte/inklusive-politisch-bilden/215965/workshop-2014>.

Kuhn, Andreas/ Köhler, Jan Markus (2015): „Kommunale Teilhabeplanung und bürgerschaftliche Interessenvertretung in Rheinland-Pfalz Anknüpfungspunkte und Spannungsfelder exemplarisch aufgezeigt“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S. 286-293.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2014): Einfach wählen gehen! Leitfaden zur Kommunal- und Europawahl für Assistenzkräfte, http://www.europawahl-bw.de/fileadmin/lpb_hauptportal/pdf/publikationen/leichte_sprache_betreuer.pdf

Lutz, Jürgen (2003): „Politische Bildung für Menschen mit Behinderungen – Herausforderung und Chance“, in „Erwachsenenbildung und Behinderung“, Oktober 2003, S. 28-35.

Lutz, Jürgen (2004): „Integrative politische Bildung – eine Quadratur des Kreises?“ in: Anna Rieg-Pelz (Hg) „Mitdenken – Mitreden – Mitwirken. Politische Bildung mit allen und für alle Menschen“, Erwachsenenbildung konkret 8, 2004, S. 24-32.

Lutz, Jürgen (2012): „Mitmachen und Mitmischen - beim Kongress des Bundesverbands evangelischer Behindertenhilfe in Rheinsberg“, http://www.beb-einmischen.de/download/2012/AG-20_Mitmischen-in%20Stadt-Land-und-Gemeinde_JuergenLutz.pdf

Moritz, Petra (1999): „Reduktion von Komplexität“, in: Wolfgang Mickel (Hg.): Handbuch zur politische Bildung, 178-183.

Musenberg, Oliver/Riegert, Judith (2015): „Wege zur Öffnung des politischen Raums für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen Politische Partizipation zwischen Selbstvertretung und Stellvertretung“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S. 261- 271.

Ritter, Florian (2015): „Menschen mit geistiger Behinderung und die politische Teilhabe am Beispiel von Wahlen. Rahmenbedingungen der Politik, Aufgaben der Behindertenhilfe und Möglichkeiten der Partizipation“, Bachelorarbeit DHBW Stuttgart.

Schluchter, Jan-Rene(2015): „Medienpädagogische Empowermentpraxis als Beitrag zur politischen Bildung“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S. 143-154.

Seitz, Simone (2014): „Leichte Sprache? Keine einfache Sache“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 9-11/2014. Leichte und Einfache Sprache, S. 3-6.

Zurstrassen, Bettina (2015a): „Inklusion durch Leichte Sprache? Eine kritische Einschätzung“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S. 126-138.

Zurstrassen, Bettina (2015b): „Zielgruppenorientierung Anstöße zum Weiterdenken“, in: Dönges, Christoph/ Hilpert, Wolfram/ Zurstrassen, Bettina (Hg.): Didaktik der inklusiven politischen Bildung, S. 110-114.